



Streif- lichter

4 | 2020

Magazin des CVJM Baden



Wir sind Familie!

Für Familien. Mit Familien. Kirche Kunterbunt | 05

Chancen von CVJM und Kita | 07

Familie – wie kriegen wir das hin? | 13

Liebe CVJM-Familie, liebe Freunde,

gerne möchte ich von unserem Auftrag her mit euch Zukunft gestalten. Was könnte das bedeuten? Ein Blick in Mt 18,1-6 kann hier weiterhelfen: Jesus stellt ein Kind in die Mitte. Ausgehend von der Frage, wer der Größte ist, lenkt Jesus damit den Blick weg von uns selbst und unserer Sehnsucht nach Anerkennung. Wir sind nicht dazu da, dass wir uns um uns selbst drehen; wir haben einen Auftrag und der richtet sich an andere Menschen. Jesus möchte zuallererst, dass der und die andere in den Blick genommen werden, für die wir das Gute in die Welt bringen sollen. Jesus lenkt den Blick hin zum Kind, oder anders gesagt: Er richtet den Fokus auf die nächste Generation.

Ich glaube, wenn Jesus auf die heutige junge Generation schaut, würde er sagen: Wendet euch ihnen ganz zu, erzählt ihnen von eurem Glauben und von eurem Leben. Und

vor allem: Nehmt euch Zeit; sie ist das kostbarste Gut, das wir haben. Nehmt euch Zeit, da zu sein und zwar ganz da zu sein. Wir stehen oft in der Gefahr, schon wieder beim Übernächsten zu sein, und sind daher zwar anwesend, aber doch nicht da. Ich meine: Zeit nehmen ist der Schlüssel.

Gleichzeitig würde Jesus vielleicht auch sagen: Mensch, ihr Lieben, hier in Deutschland, ihr habt doch so viele Ressourcen – und ihr habt so viele Hilfsorganisationen, zum Beispiel die Diakonie und die Caritas. Herzlichen Glückwunsch dazu! Ihr habt die Pflege für Kinder und Jugendliche, die kein Zuhause haben, aufs Bestmögliche ausgebaut. Betrachten wir nochmals Mt 18,5, dann könnte man aber auch überlegen: Wie ist es denn für 0- bis 2-Jährige, die schon in Heimen leben müssen? Wie wäre es, wenn wir als christliche Familien jemanden auf-

nehmen würden, einfach zur Pflege? Hier gibt es einen riesigen Bedarf. Jesus würde uns vielleicht so darauf hinweisen: Überlegt euch mit eurem Potential und Reichtum, ob ihr wirklich schon alles getan habt! Und: Gibt es Möglichkeiten, funktionierende, christliche Familien für jene zu öffnen, deren Familienverhältnisse schwierig sind?

In dieser Ausgabe der Streiflichter finden sich viele Anregungen, die Kraft der CVJM-Familie in den Blick zu nehmen.

Anregende Diskussionen darüber, wie wir Familie leben können, wünschen euch das Redaktionsteam und Matthias



Matthias Kerschbaum

Inhalt

Zum Thema

- 03 | Was ist eine gesunde Familie (Gottes)?
- 04 | Fragen-Labyrinth
- 05 | Für Familien. Mit Familien. Kirche Kunterbunt
- 06 | Erfahrungen rund um das Familiencamp
- 07 | Chancen von CVJM und Kita
- 08 | Kindertagesstätte – CVJM Wuppertal-Oberbarmen
- 09 | Kita und CVJM – am Beispiel CVJM Leipzig
- 10 | Singles in der Familie Gottes
- 11 | Wie werde ich ein geistlicher Vater?
- 12 | Jungen Menschen aus zerbrochenen Familien Raum geben
- 13 | Familie – wie kriegen wir das hin?
- 14 | Rituale – ein wertvoller Schatz

Aus dem Landesverband

- 15 | Neues aus dem CVJM Deutschland
- 16 | Vereins- und Familiennachrichten
- 17 | CVJM-Sekretäre im Porträt
- 17 | Gebetsanliegen

CVJM-Pinnwand

- 18 | Wer, wo, was, wann, warum?
- 19 | Spendenstand
- 20 | #hoffnungsvoll ins Jahr 2021

Für euch unterwegs

Damaris Dietelbach

07251 / 98246-18
damaris.dietelbach@
cvjmbaden.de



Jonathan Grimm

0157 / 77206274
jonathan.grimm@
cvjmbaden.de



Kathrin Husser

0152 / 53975572
kathrin.husser@
cvjmbaden.de



Matthias Kerschbaum

07251 / 98246-15
matthias.kerschbaum@
cvjmbaden.de



Damaris Märte

07251 / 98246-14
damaris.maerte@
cvjmbaden.de



Christa Müller

0151 / 15559053
christa.mueller@
cvjmbaden.de



Georg Rühle

07251 / 98246-21
georg.ruehle@
cvjmbaden.de



Jan Schickle

0176 / 80055445
jan.schickle@
cvjmbaden.de



Hendrik Schneider

07807 / 9596026
hendrik.schneider@
cvjmbaden.de



Jochen Stähle

0177 / 2395589
jochen.staehle@
cvjmbaden.de



Simon Trzeciak

07251 / 98246-39
simon.trzeciak@
cvjmbaden.de



Annika Völker

0175 31082059
annika.voelker@
cvjmbaden.de



Robin Zapf

07251 / 98246-11
robin.zapf@
cvjmbaden.de



Matthias Zeller

07821 / 995216
matthias.zeller@
cvjmbaden.de



Ralf Zimmermann

07247 / 947979
ralf.zimmermann@
cvjmbaden.de



Was ist eine gesunde Familie (Gottes)?



Was ist eine gesunde Familie? Keine einfache Frage. Gibt man „gesunde Familie“ bei Google ein, findet man zuerst Bilder von lachenden Eltern mit ihren Kindern, die fröhlich Milch trinkend beim Familien-Picknick sitzen. Und manch eine/r würde vielleicht sagen: „Ja, doch. So stelle ich mir eine gesunde Familie vor.“

Nun, mich persönlich stören solche Bilder von Familie eher, entsprechen sie doch so gar nicht dem, wie ich Familie bei uns persönlich und in meinem Umfeld erlebe. Ich sehe ich nämlich alleinerziehende Mamas und Papas, die mit der Organisation des Alltags an die Grenzen ihrer Kraft stoßen. Ich sehe „ungewollte“ Kinder, die die Lebensplanung der Eltern über den Haufen geworfen haben und das deutlich zu spüren bekommen. Ich sehe Paare, die sich sehnlichst wünschen, Kinder zu bekommen. Und selbst in Familien, bei denen alles wunderbar zu sein scheint, stelle ich beim genaueren Hinsehen oft fest, dass dort auch nicht alles super ist: Da wird die berufstätige Mama vor lauter (vermeintlicher) Vereinbarkeit von Familie und Beruf depressiv. Die Ehe des in der Gemeinde so engagierten Ehepaars geht in die Brüche.

Jetzt könnte man mir vorwerfen: „Nur, weil du Familie nicht so erlebst, ist es doch ein erstrebenswertes Ideal, dass Familie so aussieht wie auf den Google-Bildern – und besonders unter Christen.“ Stimmt das? Sind Dauerlächeln und happyclappy tatsächlich das Ideal von Familie, dem wir nacheifern sollten?!

Ja, wir sollten unbedingt in starke und tragfähige Beziehungen in unseren Familien investieren, doch dieses Bild von gesunder Familie verstellt manchmal den Blick dafür, wie Jesus gesunde Familie versteht. Daher lohnt es sich, einen Blick in Markus 3 zu werfen: Maria, Jesu Mutter, und seine leiblichen Geschwister stehen vor der Tür und fragen nach ihm, woraufhin Jesus auf die Menschen um sich herum zeigt und sie als seine Mutter und Brüder bezeichnet; die, die den Willen Gottes tun, versteht er als seine Familie.

Mich hat immer schon irritiert, wie Jesus hier mit seiner Mutter und seinen Geschwistern umgeht. Will er etwa sagen, dass wir uns von unserer leiblichen Familie distanzieren sollen? Nein, aber Jesus führt ein erweitertes Bild von Familie ein. Der Theologe Stanley Hauerwas beschreibt das sehr gut: „NachfolgerInnen Jesu werden Teil einer neuen Gemeinschaft, in der Familie wiederhergestellt wird. Wir sind alle Kinder Gottes, aber mit Jesus wird eine Gemeinschaft ins Leben gerufen, in der wir alle berufen sind, Eltern, Brüder und Schwestern füreinander zu sein. In einer solchen Gemeinschaft ist es unmöglich, dass ein „ungewolltes“ Kind geboren wird [...]“ *

Interessanterweise sagt Jesus zuvor auch etwas über Gesundheit; nämlich als er mit Levi, dem Zolleinnehmer, isst und von den Pharisäern hinterfragt wird, warum er mit so jemandem Zeit verbringt. Jesu Antwort ist: „Die Gesunden brauchen keinen Arzt – wohl aber die Kranken. Ich bin gekommen, um Sünder

zu rufen, nicht Menschen, die sich schon für gut genug halten.“ Jesus weist diejenigen zurecht, die sich für so gesund halten und nicht merken, dass gerade sie selbst ihn dringend nötig hätten.

Wenn wir diese beiden Texte zusammenführen, ergibt sich ein ganz neues Bild von gesunder Familie. Leben wir dieses Bild, dann muss nicht immer alles happyclappy sein: Da kann gestritten, aber durch Jesus auch vergeben werden; da können Beziehungen scheitern, aber sich mit Gottes Hilfe auch verändern. Da kann es Scherben geben, die aber heilen können, wenn wir sie Jesus hinhalten. Wo uns als CVJM-Familie bewusst wird, dass wir selbst dringend auf den Arzt Jesus Christus angewiesen sind, da finden in unserer Gemeinschaft auch Menschen einen Platz, die vielleicht nicht dem Google-Bild von gesunder Familie entsprechen. Da öffnen wir unsere Familien und laden Menschen an unsere Esstische ein; da werden wir füreinander Eltern, Brüder und Schwestern. Und da ermöglichen wir es auch Menschen, die Jesus noch nicht kennen, Teil der viel größeren Familie Gottes zu werden.

Damaris Binder
Landesreferentin EJW, Diakonin,
FreshX „Kirche kunterbunt“



* Hauerwas, Stanley: Matthew, Brazos Theological Commentary 2006, S.125

Fragen-Labyrinth

Ab wann ist es eigentlich gut und richtig, sein Kind eine Kita besuchen zu lassen? Wer definiert hier eigentlich „gut“ und „richtig“? Und wie kommen wir überhaupt an einen Kita-Platz? Müssen wir uns schon vor der Geburt um einen Platz kümmern? Und welcher Kindergarten soll es später einmal sein? Wie verteilen wir unsere Elternzeit sinnvoll? Wann plant wer wieder den Wiedereinstieg in den Beruf? Wie weit weg wollen wir von unseren Eltern wohnen? Wann kommt Kind zwei? Und drei und so weiter? Wie reagieren wir eigentlich darauf, wenn wir danach gefragt werden? Geht das überhaupt jemanden an? Sind Stoffwindeln eigentlich ökologischer? Wie viel Plastikspielzeug ist angemessen? Und welcher Kinderwagen darf's denn sein, der Robuste für den Wald oder der Elegante für die Stadt? Wie bringe ich meinem Kind bei, dass es auf dem Spielplatz Konflikte friedlich löst und gerne Sachen teilt? Wie viel Mittagsschlaf braucht mein Kind? Wie viel Schlaf brauchen die Eltern, um nicht völlig die Nerven zu verlieren? Wie viele Augenringe verträgt ein Arbeitstag? Habe ich eigentlich das Recht, mich darüber zu beklagen? Mit welchen anderen Familien möchten wir unsere Freizeit verbringen? Ist es bei anderen eigentlich auch so chaotisch wie bei uns? Wie lange sollte man Bildschirme, Tablets und digitale Inhalte von Kin-

dern fernhalten? Sind wir schlechte Eltern, wenn unser Kind schon mit zwei Jahren ein Smartphone bedienen kann? Wie erziehen wir eigentlich Kinder in einer durchdigitalisierten Welt? Wie leben wir unseren Glauben in der Familie? Welche Werte wollen wir unseren Kindern weitergeben? Sind wir eine vorbildliche Familie? Was sind eigentlich unsere Vorbilder? Wo finden wir Orientierung?

Die eine oder andere Frage dürfte jeder Familie bekannt sein, und es gibt wahrscheinlich auf einige Fragen auch schon befriedigende Antworten; auf jeden Fall jedoch liegen noch viele ungelöste Rätsel auf dem Tisch und wollen ergründet werden. Die Hälfte dieses Artikels besteht aus Fragen – und die andere Hälfte besteht nicht aus Antworten. Vielleicht spiegelt das wider, in welchem Spannungsfeld sich (junge) Familien bewegen, welche Hürden zu nehmen sind und dass das Bewegen in einer immer komplexer werdenden Gesellschaft sich oftmals wie ein Manövrieren durch eine neblige Landschaft anfühlt. Wie gelangen wir als Familie immer wieder zu Antworten, die einerseits an uns herangetragen werden, die wir uns andererseits aber auch selbst stellen und die uns wichtig erscheinen? Jede Frage darf gestellt werden, aber vielleicht ist nicht jede Antwort auch wichtig, beziehungsweise nicht so wichtig, wie man manchmal denkt. Auch wenn man sich so fühlt, als ob scheinbar

alle anderen schon feste Antworten gefunden hätten.

So wie unsere Gesellschaft in all ihrer Breite immer mehr Flexibilität erfordert, so steigen auch die Anforderungen für Familien, sich im Wirrwarr von Ansprüchen und Erwartungen zurechtzufinden. Neulich sagte mal wieder jemand zu mir – bezogen auf das Leben als Familie – den altbekannten Satz: *„Früher war das alles noch einfacher zu entscheiden, weil es noch nicht so viele Möglichkeiten gab.“* Ob es wirklich „einfach“ war, sei einmal dahingestellt; schöner stelle ich es mir auf keinen Fall vor. Um die Chance, individuelle und kreative Lösungen zu finden, die auf die persönliche Lebenssituation passen, stand es wohl noch nie so gut wie heute. Und ja, das kann Gefühle von Überforderung erzeugen – und nein, das ist nicht der Weisheit letzter Schluss.

Aber Mut und Lust zu entwickeln, eigene Wege im Fragen-Labyrinth zu finden, ist ein großartiges Abenteuer, bei dem es jede gefundene Antwort zu feiern gilt.

Jan-Paul Herr
Leitender Referent CVJM Karlsruhe





Für Familien. Mit Familien. Kirche Kunterbunt

Seit Januar 2019 läuft „Kirche Kunterbunt“ in Baden mit ihrem Konzept: Sharing the message without words. Seitdem haben acht CVJM sowie evangelische und katholische Kirchengemeinden mutig angefangen und erlebt: Kirche kann kunterbunt, laut, durcheinander und vor allem gastfreundlich sein. Die offene Atmosphäre in Kombination mit Action, Input und gutem Essen zieht einfach. Im Rahmen von „Kirche Kunterbunt“ mit dem CVJM Wiesloch erlebe ich es selbst: Gott wirkt hier. Familien dürfen mit ihrem gelegentlichen Chaos kommen und einfach sein. Mütter dürfen sich auskotzen; Kinder dürfen toben, bauen, kleckern und am Feuer zündeln; Väter können mit ihren Kindern werken, puzzeln und rätseln. Und Mitarbeitende jeden Alters und mit ganz unterschiedlichen Interessen können vielfältige Begabungen einbringen. Und mitten in dem Trubel spricht Gott. Er spricht durch den gemeinsamen Kaffee, durch Spaß mit dem Schwungtuch, durch ein schräg gesungenes Mitmachlied, durch wilde Kreativität, durch Mitmachandachten und durch seine spürbare Gegenwart.

Damaris Diételbach
CVJM-Sekretärin
im CVJM Baden



„Ein voller Raum, viele lachende und gut gelaunte Stimmen, Kinder wuseln durch die Beine – so habe ich die „Kirche Kunterbunt“ in unseren Gemeinden noch vor Corona kennengelernt. Sie ist nicht nur Gottesdienst oder Gemeinschaft, sondern verbindet Spaß mit Glauben. Was ich besonders cool finde, ist etwas, das man sonst selten schafft: Es kommen die ganzen Familien; Väter, Mütter, zum Teil Großeltern und Kinder haben Quality Time mit sich und mit Jesus. Eben ein Stück Himmel auf Erden.“

Raphael Beil
Kirche Kunterbunt Dürrn



„Kirche Kunterbunt“ – eine Kirche, in die Pippi Langstrumpf gerne gehen würde. Das gefällt mir besonders an „Kirche Kunterbunt“: Hier sind alle willkommen, auch wenn sie nicht der „Norm“ entsprechen. Ein Ort, an dem man sein darf, wie man ist. Ich bastle gerne mit den Familien und auch die Gespräche finde ich gut. Lachen, rumrennen, Geschichten hören, bauen, basteln, von Gott erzählt bekommen, Kaffee trinken, die Seele baumeln lassen, Lieder singen, nicht stillsitzen müssen, zusammen essen, beten, Sorgen loslassen können, was Neues erfahren mit Gott – all das macht für mich „Kirche Kunterbunt“ aus.

Sylvia Englert
Kirche Kunterbunt Wiesloch



„Ich träume von Kirchen, die an die Villa Kunterbunt erinnern. Ich träume von lauten Gottesdiensten, in denen gekugelt, gelacht, geschnattert, geschnaubt und gepupst wird. Ich träume von klebrigen Türklinen, Matchboxautos – und jeder Menge Gnade: Gnade für den viel zu aufgedrehten Jungen, Gnade bei Trotzanfällen, Gnade für die Mütter der Kinder mit Trotzanfällen, Gnade für die Väter, die Papa, Hausmann, Manager und Geschäftsmann sein müssen, Gnade für Mädchen in Rosa, Gnade für laute Playmobil-Feuerwehrautos mitten im Fürbittgebet und Gnade für die Jungs, die diese Sirenen lieben, Gnade für das Mädchen mit Glitzerwimperntusche, das schräg ins Mikro singt. Gnade für die Familien, die zerbrochen sind. Und Gnade für mich, die ich wüsste, wie es besser geht und doch so unbarmherzig fachsimpel. Viel Gnade!“

Daniela Mailänder
Fresh X unter Familien/
Kirche Kunterbunt, CVJM Bayern





Erfahrungen rund um das **Familiencamp**

„Stange hoch, Plane drauf, Hering rein!“ – Das Familiencamp des CVJM Baden hat Power; da ist was los. Das erlebte ich auch wieder beim diesjährigen Familiencamp, von dem ich hier kurz berichten will.

Die Zeit im Familiencamp erlebte ich als Zeit für meinen Glauben; vorher gab es aber noch einige Herausforderungen: packen, organisieren, besprechen. Dann Gedanken wie: „So viele Kinder, Uhrzeiten einhalten und vieles mehr. Soll das mein Jahresurlaub sein? Campen auf dem Marienhof – das ist doch kein Campingplatz! Das Hygienekonzept ist gut, doch werden die Regeln eingehalten? Und was bleibt dann noch? Naja die sechs Tage gehen auch rum!“ Solche Gedanken sind normal und gehören zum Familiencamp dazu. Gott möchte, dass wir Zeit mit ihm verbringen, und wenn ich das tue, geht es mir und meiner Familie gut. Also los!

Das Camp war in vier „Dörfer“ aufgeteilt, in denen vier bis fünf Familien in ihren Wohnwagen, Campern oder Zelten wohnten. Diese Einteilung schuf eine Struktur entsprechend der Corona-Vorgaben, und die Kinder konnten sich an farblichen Markierungen gut orientieren. In diesen Dörfern erlebten wir Gemeinschaft bei Gesprächen und gemeinsamen Unternehmungen. Und es gab besondere Orte zu entdecken für die Klein- und Grundschulkinderdetektive, für die Teenie-Gruppe und die Eltern durch Freizeitaktivitäten auf dem Marienhof und in der Um-

gebung, zum Beispiel bei einer kreativen Sternwanderung.

Anhand der Berichte über das Glaubensleben und die Missionsreisen des Paulus wurden wir ermutigt, Gott anzubeten, auf Gott zu hören und Gutes auszuteilen an unsere Kinder und die Menschen um uns herum. Wo stehe ich im Glauben? Wie spricht Gott zu mir? Wie erkenne ich, wo Gott mich haben möchte, und wie gehe ich damit um, wenn ich warten muss oder meine Vorstellungen nicht eintreffen? Fragen, die alle in der Familie in unterschiedlicher Art und Weise behandelten. Eine schöne Erfahrung war der Lobpreisabend mit erfüllender Anbetung und Seelsorge, und ein Paar-Abend mit Wohlfühlpaket tat einfach gut.

Schönes Sommerwetter, draußen sein, befreit spielende Kinder und Lobpreis mit ihnen sowie Top-Essen sind ein unvergleichlicher Genuss. Die Gedanken zu Beginn des Camps sind wie weggefegt! Ich erlebe Zurüstung für Familien, Stärkung der Ehen, dass Glauben geweckt wird und Ermutigung zu Neuanfang und Versöhnung. Hören auf Gottes Stimme, wahrnehmen des Heiligen Geistes und beschenken lassen von der Großzügigkeit Gottes – das ist Familiencamp, auch unter Corona. Für mich bedeu-

tet das, Gott machen zu lassen, mich zurückzulehnen und treiben zu lassen. Die Wege von der Camp-Wiese zum Marienhof entspannen; hier entstehen Freundschaften, und ich kann offen sein für Gespräche und Spaß in der Gemeinschaft meiner Familie und mit denen, die um mich sind.

Die Woche verfliegt: Kanutour auf dem Altrhein, Tiere füttern, baden gehen, Eis essen, buntes Abschlussfest. Die sechs Tage haben Auswirkung und sind nicht einfach so vorbeigegangen. Für die Kinder war es ein Abenteuer mit neuen Erfahrungen und für meinen Glauben die Gewissheit, dass mir Gutes und Barmherzigkeit folgen, wo ich den Willen Gottes kenne und tue und ich bei ihm bleibe mein Leben lang, auch wenn die Familie im Alltag mal wieder herausfordert. Nach einem Familiengottesdienst mit der Zusage, dass wir eine Glaubensrüstung tragen, die uns befähigt, im Glauben zu leben und das Evangelium auszuteilen, ist es an der Zeit zu packen. Wenn die Wiese nun plattgedrückt daliegt, mit Trampelpfaden durchzogen, dann freuen sich nicht nur meine Kinder schon auf das nächste Jahr, wenn es wieder heißt: „Stange hoch, Plane drauf, Hering rein!“

Ulrich Kammerer
CVJM Wilferdingen





Chancen von CVJM und Kita

Viele Familien sind verzweifelt: Sie finden keine Kita-Plätze für ihre Kinder und erst recht keine, die ihren Vorstellungen entsprechen. Allein in Pforzheim konnten in diesem Frühjahr mehr als 35 Prozent aller Kita-Anfragen von Eltern nicht erfüllt werden – und das, obwohl es seit vielen Jahren einen Rechtsanspruch auf einen Kitaplatz gibt! Aber die Kommunen können leider oft mit dem steigenden Bedarf nicht Schritt halten. Für freie Träger eröffnen sich dadurch große Chancen, jungen Familien zu dienen – und sie zugleich mit dem Wort Gottes zu erreichen; denn Kitas in Deutschland werden in der Regel sehr gut vom Staat finanziert und dürfen dennoch dezidiert christlich sein, auch gegen den Mainstream. Tatsächlich verlangt das Bundesrecht sogar, dass es bei Kitas eine „Vielfalt von Trägern unterschiedlicher Wertorientierungen und eine Vielfalt von Inhalten, Methoden und Arbeitsformen“ geben soll (§ 1 SGB VIII). Christliche Eltern haben zudem das gesetzliche Recht, für ihr Kind einen Platz in einer christlichen Kita zu fordern („Wunsch- und Wahlrecht“) oder – falls eine christliche Kita in ihrem Sozialraum fehlt – die Gründung einer solchen zu verlangen.

Es gibt schon viele freie, christliche Kitas, auch in Baden, und fast alle haben Wartelisten, weil Eltern ihre Kinder dort gerne aufgenommen wüssten. Ja, es ist durchaus paradox: Während „Kirche“ allgemein an Ansehen, Relevanz und Akzeptanz verliert, glauben zahlreiche Eltern, dass

ihr Kind in einer christlichen Kita am besten aufgehoben wäre. Viele Kitas entwickeln sich auch aus der ursprünglichen Bildungseinrichtung weiter zu beratenden „Familienzentren“, ebenfalls wieder mit staatlichen Mitteln. Hier gibt es dann noch mehr Möglichkeiten, in Elterngesprächen von unserem Glauben zu erzählen und Angebote zu machen; so können nachhaltig vor allem junge Familien erreicht werden, die sonst kaum Kontakte zu „Kirche“ hätten.

Diese missionarischen Chancen, verbunden mit einer fast hundertprozentigen Finanzierung durch den Staat, sollten unbedingt genutzt werden. Bürgermeister sind in der Regel dankbar für Kitagründungen freier Träger, denn es hilft ihnen bei der Erfüllung des Rechtsanspruchs auf einen Kitaplatz – und wir suchen damit der Stadt Bestes (Jeremia 29,7). Freilich gibt es auch Ausnahmen, weil die Verantwortlichen eines Ortes etwas gegen Christen haben – dann sucht man sich halt einen anderen Platz für die Kitagründung.

Gründung und Betrieb einer CVJM-Kita sind nicht sonderlich schwer; das Projekt kann von einem kleinen Team gut gestemmt werden. Einfacher ist es natürlich, wenn es Unterstützung von einer Kirchengemeinde oder einer Organisation gibt. Und was braucht man dafür? Neben Betern vor allem Pädagoginnen, die ein christlich geprägtes, pädagogisches Konzept erarbeiten; dabei kann man



auf bestehende Konzepte zurückgreifen. Weil es auch um viel Geld und die Zusammenarbeit mit dem Staat geht, sind zudem Mitstreiter gefragt, die gerne mit Rechtstexten und Finanzen umgehen. Außerdem muss viel kommuniziert werden mit Eltern, Nachbarn, Politikern.

Viele Kitagründungen in den letzten Jahren zeigen, dass der Weg zur christlichen Kita nicht schwer ist. Ein passendes Gebäude oder Grundstück zu finden, ist allerdings schon eine große Herausforderung, doch recht leicht ist es dagegen, gläubige Mitarbeiter/innen zu finden; denn viele Christen möchten gerne ihren Glauben auch im Beruf leben dürfen, was in den meisten Kitas heute nicht mehr erlaubt ist. Freilich: Eine Kitagründung kann auch scheitern. Bürgermeister, die keine christlichen Initiativen im Ort haben wollen, verstoßen damit zwar gegen geltendes Recht, aber dagegen ist schwer anzukommen. Die Gründung einer CVJM-Kita ist daher nicht nur ein Segen für Kinder und deren Familien, sondern auch für christliche Pädagogen.

Prof. Dr. Wolfgang Stock
Generalsekretär Verband Evangelischer
Bekennnisschulen e.V.





Kindertagesstätte – ein Arbeitsbereich im CVJM Wuppertal-Oberbarmen

Der CVJM Oberbarmen liegt im Osten Wuppertals in einem Stadtteil, der geprägt ist durch eine enge Bebauung, wenig Freiflächen und eine multikulturelle Bevölkerung. Der Anteil der Kinder, die in Sozialleistungen beziehenden Familien aufwachsen, liegt bei fast 46 Prozent. Hier ist der CVJM seit 176 Jahren beheimatet und richtet seine Arbeit wie in seinem Leitbild beschrieben „an den Besonderheiten des Stadtteils“ aus. Neben der eigentlichen CVJM-Arbeit gibt es eine Offene Tür, eine Offene Ganztagsgrundschule, eine Intensivgruppe, zwei Theatergruppen, Sport, mobile Arbeit mit einem Bauwagen und seit 2017 auch eine eigene Kita. So werden täglich 200 Kinder und Jugendliche erreicht; mehr als 30 Personen arbeiten hauptamtlich in verschiedenen Funktionen im CVJM Oberbarmen.

Die Idee, eine Kita zu eröffnen, entwickelte sich im Verein seit etwa 2013. Das Hauptamtlichen-Team stellte fest, dass immer mehr Kinder der ersten Klasse des Offenen Ganztages keine Kita-Erfahrung hatten und auch manche motorischen und kognitiven Fähigkeiten bei ihnen nicht altersgemäß ausgebildet waren. Um hier gegenzusteuern, dem immer größer werdenden Bedarf an Kindergartenplätzen zu begegnen und ein christliches Angebot auch für Vorschulkinder anzubieten, wurde die Idee weiterentwickelt. Als sich ein geeigneter Standort und ein Investor in unmittelbarer Nähe anboten, wurde das Für und Wider für diesen neuen Arbeitsbereich inten-

siv und kontrovers diskutiert; in einer außerordentlichen Mitgliederversammlung im September 2014 wurde der neue Arbeitsbereich schließlich mit Zweidrittel-Mehrheit beschlossen – und die Umsetzung begann.

Am 1. März 2017 wurde dann die erste „CVJM-Kita“ in Wuppertal eröffnet, eine Einrichtung für 53 Kinder zwischen 0 und 6 Jahren, die im sogenannten „Offenen Konzept“ arbeitet. Dieser Bereich wird zurzeit weiter ausgebaut und eine zweite Einrichtung wird im Frühjahr 2022 an den Start gehen.

Im Entwicklungsprozess wurde deutlich, dass für einen CVJM bestimmte Grundvoraussetzungen gegeben sein müssen, damit der Aufbau und der Betrieb einer Kindertagesstätte gelingen können: Eine Anknüpfung an bestehende Arbeitsbereiche sollte vorhanden und möglich sein; auch sollte die Verwaltung des Vereins gut aufgestellt sein, um den hohen Anforderungen, zum Beispiel in der Zusammenarbeit mit den Behörden, gerecht werden zu können. Das Wichtigste ist aber, dass die Vereinsmitglieder hinter dem Arbeitsbereich stehen und so einen großen Rückhalt für die handelnden Personen bilden.

Die Kita bietet dem CVJM Oberbarmen große Chancen:

- ▼ Es gibt ein neues christliches Angebot für die Menschen im Stadtteil; Kinder werden im Sinne des Men-

schensbildes des CVJM gefördert und unterstützt.

- ▼ Familien, die bisher keinen Zugang zu christlichen Angeboten hatten, werden nun erreicht; gleichzeitig entstehen Arbeitsplätze, die von pädagogischen Fachkräften angenommen werden, die gerne in einer Einrichtung arbeiten möchten, in der sie von Gott erzählen dürfen. Kindergarteneltern können außerdem zu Mitarbeitenden im CVJM werden und sich vielfältig engagieren.
- ▼ Im Stadtteil und in der Stadt wird der CVJM noch einmal ganz anders wahrgenommen. Es entstehen zudem neue Netzwerke, neue Möglichkeiten erschließen sich. Kinder können im CVJM „groß“ werden; so besuchen Kinder die CVJM-Kita, deren Eltern bereits in der Jungschar oder Stammgäste in der Offenen Tür waren.

Es gibt es natürlich auch Risiken, die man sehen und minimieren muss: Kommt es beispielsweise zu einer Überforderung der Vereinsleitung oder führt die starke Vergrößerung der Hauptamtlichen-Teams zu Schwierigkeiten im Rahmen der „Vereinsfamilie“, ist es notwendig, entsprechend gegenzusteuern.

Als Fazit bleibt aber: Die CVJM-KITA ist ein großer Gewinn für den CVJM Oberbarmen!

Bernd Schäckermann
Geschäftsführung CVJM Oberbarmen





Kita und CVJM – am Beispiel CVJM Leipzig

Wie ist es dazu gekommen, dass ihr als CVJM eine Kita betreibt?

Tatsächlich haben wir die Kita gar nicht selber gegründet; 1994 stand nicht die Idee, auf einer freien Wiese eine Kita zu bauen, sondern wir haben sie aus kommunaler Trägerschaft übernommen. Es gab dafür letztlich einen ganz profanen Grund: Der CVJM in Leipzig wurde 1991 gegründet und war über die Stadt zersplittert; also wollte man eine Zentrale in der Innenstadt. Das entwickelte Konzept war tragfähig, um der Stadt das Haus in Erbpacht abzunehmen. Das Haus wurde dann Stück für Stück nach unseren Vorstellungen umgebaut. Es kamen Jugendräume dazu, die Kita zog ins 1. Obergeschoss.

Welche positiven Aspekte und Chancen seht ihr darin?

Aus unserer Sicht brauchen heutige Familien nicht nur Unterstützung, ihr Familienleben in der Freizeit zu gestalten, sondern sie brauchen auch Kindertageseinrichtungen, die wertorientiert und mit Leidenschaft arbeiten. Wir wollen Bildungsarbeit mit religionspädagogischem Profil machen. **Davon profitieren die Stadt, die Kinder und die Familien.**

Wie ist die Rückmeldung von Eltern und Mitarbeitenden bei euch in der Kita?

In der aktuellen Situation ist es natürlich für die Eltern und Mitarbeitenden nicht einfach. Wenn man aber vor diese Zeit schaut, kann man Folgendes sagen: Wir investieren viel in unsere Mitarbeitenden; sie dürfen mitentscheiden, wie

Räume gestaltet werden. Sie sind bei uns Gestalter/-innen.

Bei den Eltern ist es so, dass viele uns einfach wählen, weil wir ein tolles Außengelände haben. Anderen Eltern ist es wichtig, dass es überhaupt eine **wertgebundene Bildungsarbeit** gibt; deshalb kommen auch Muslime gerne zu uns. Die sagen sich: Wir machen das mit, mit euren christlichen Angeboten. Das ist immer noch besser als in einer kommunalen Kita nichts davon zu finden. Viele Eltern genießen es außerdem, dass wir eine familiäre Einrichtung sind mit unseren 60 Kita-Plätzen.

Ihr schreibt auf eurer Homepage: „Wir sind eine christliche Kindertagesstätte, die in ihrer Arbeit durch den Glauben geprägt und getragen wird. Wir sind offen für alle Kinder, unabhängig von deren Nationalität, Religionszugehörigkeit und sozialer Herkunft. Jeder ist bei uns willkommen.“

Wie ist das im Kita-Alltag erlebbar?

Bei uns gibt es einen Vorstandsbeschluss, dass wir in jedem Kindergartenjahr eine Mindestanzahl an Geflüchteten und Kindern mit Migrationshintergrund aufnehmen. Für uns ist es sehr wichtig, dass wir für alle da sind. Zuerst sollen Kinder morgens bei uns hören: **Schön, dass du da bist!** Wir wollen jedem Kind mit Liebe begegnen und eine Haltung haben, die das dem Kind vermittelt. Es gibt bei uns auch regelmäßig Andachten und Gebete vor dem Essen; das erklären wir den Familien vorher, wenn sie sich anmelden.

Was spielt für eine erfolgreiche Umsetzung eines solchen Konzepts aus eurer Sicht eine Rolle?

Es stellt sich natürlich die Frage, inwiefern das auf andere übertragbar ist. Ein Erfolgskriterium ist, dass man es dem CVJM zutraut und ein Profil mitbringt, das die Welt braucht. Manchmal braucht es dafür ein wenig Vorarbeit. Ein Weiteres ist, dass man die richtigen Menschen dafür hat. Das sind aus meiner Sicht die zwei wesentlichen Punkte: Dass man gewollt wird und dass man etwas zu bieten hat.

Zusammengefasst: CVJM und Kita – warum passt das gut zusammen?

Das muss ich eigentlich jedem erzählen, selbst manchmal unseren Kita-Erzieher/-innen: Ihr seid der CVJM! Es ist nicht so, dass hier der CVJM ist und da eine Kita; bei uns gehört das grundsätzlich zusammen. Ich formuliere die Frage mal ein wenig um: Also nicht, warum passt das gut zusammen, sondern wir wollen, dass es zusammengehört. Wir wollen die ganze Familie in den Blick bekommen mit verschiedensten Arbeitsbereichen auf der gleichen Pariser Basis; wo jeder – Kinder, Jugendliche und Erwachsene – sagt: **CVJM, da bin ich zu Hause.**

Vielen Dank, Aaron!

Das Interview führte
Jan Schickle
Landessekretär im CVJM Baden

Mehr Infos: www.cvjm-leipzig.de

mit
Aaron Büchel-Bernhardt
Leitender Sekretär CVJM Leipzig





Singles in der Familie Gottes

Jesus war Single, Paulus war Single, zahlreiche große Helden und Heldinnen in der Bibel und in der Kirchengeschichte ebenfalls. Trotzdem werden Singles heute im christlichen Kontext oft stigmatisiert nach dem Motto: „Bei dir stimmt doch was nicht?!“ Wir tun so, als sei Ehe die Norm und Single-Sein ein Problem. Zu Jesu Zeiten wurde das tatsächlich so gesehen, doch er bricht eine Lanze für Singles und stellt Ehe und Single-Sein auf eine Stufe ohne Unterschied zwischen Singles, die es aus Überzeugung sind, und Singles, die es aufgrund ihrer Umstände sind (vgl. Mt 19,12). Und Paulus empfiehlt sogar das Single-Sein als die bessere Lebensform (vgl. 1.Kor 7).

Ob ledig oder verheiratet – du hast einen wichtigen Platz in der Familie Gottes. Jede Lebensform bringt Herausforderungen und Möglichkeiten mit sich; und für alle gilt: „Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei.“ (Gen 2,18) Als Christen bilden wir eine neue Gemeinschaft, in der beide Lebensformen als gleichwertig betrachtet werden; deswegen darf und muss auch das Single-Sein vorkommen.

Jesu Bild von einer christlichen Gemeinschaft führt zu einem radikalen Umdenken in unserem Familienverständnis. Als einmal seine Herkunftsfamilie nach ihm fragt, stößt Jesus sie vor den Kopf und sagt: „Wer den Willen meines Vaters tut, der in den Himmeln ist, der ist mein Bruder und meine Schwester und meine Mutter.“ (Mt 12,50) Jesus kannte und lebte das Gebot, die Eltern zu ehren, doch für ihn gab es eine Familie, die über die Grenzen der Herkunftsfamilie reicht: die Familie der Kinder Gottes. Wie sähen christliche Gemeinschaften aus, in denen wir uns wirklich als Brüder und Schwestern annehmen und Singles nicht ausschließen!?

Was heißt das nun für Singles? Egal, ob du dich als Single, solo, ledig, alleinstehend oder als Einzelstück bezeichnest: Du brauchst Gemeinschaft und sie braucht dich! Darum: Sei aktiv, suche Gemeinschaft und bring dich ein! Singles brauchen nämlich nicht weniger Zeit für Gemeinschaft, sondern mehr. Ruf Freunde an, verabrede dich zum Kaffee oder auf ein Bier und flüchte dich nicht in die Einsamkeit der sozialen Medien, Netflix und Co.

Als Single gibt es immer wieder Zeiten, in denen die Sehnsucht und Suche nach einem Partner eine große Rolle spielen. Das ist okay, aber du lebst nicht erst, wenn der Prinz auf dem Pferd vorbeigeritten kommt oder du die Prinzessin aus der Burg befreist. Lebe jetzt und sei Teil einer Gemeinschaft! Jesus hat gesagt: „Ich bin gekommen, damit sie Leben haben und es im Überfluss haben.“ (Joh 10,10) Diese Erfüllung ist nicht an einen Partner, sondern an Jesus gebunden.

Und was heißt das alles für Verheiratete? Öffne dein Haus für die „Geschwister im Glauben“. Lerne, verständnisvoll mit ihren Herausforderungen umzugehen, und unterstütze sie ganz konkret: Indem du sie am Sonntag zum Essen einlädst, sie in guter Absicht und im richtigen Moment auf ihren Partnerwunsch ansprichst oder ihnen anbietest, sie bei ganz alltäglichen Aufgaben zu unterstützen (z.B. Reifenwechsel, Umzug). Frag nach ihrem Alltag, denn sie hatten bisher vielleicht niemanden, mit dem sie ihn teilen konnten. Begleite sie bei wichtigen Entscheidungen, weil sie sonst die ganze Last allein tragen müssen.

Es ist ein Geben und Nehmen; es ist ein Miteinander – es ist Familie. Letztlich gilt, dass unser Leben Jesus sichtbar machen soll, ob mit Partner oder ohne. Und am Ende werden wir alle eine Hochzeit erleben: Wenn Jesus wiederkommt, endet alle menschliche Ehe (Mt 22,30) und erfüllt sich in der ewigen Vereinigung mit Jesus, der Hochzeit des Lammes (Offb 19,6ff). Bis dahin soll unsere Gemeinschaft aber ein Vorgeschmack des Himmels sein.

Dich interessiert das Thema? Dann scanne den QR-Code und schau dir die Predigt von Lukas über erfülltes Leben als Single an.

Lukas Knieß
Leiter Haus des Gebets, St. Georgen



Wie werde ich ein geistlicher Vater (Mutter)?

Jeder Christ erfährt eine gewisse Entwicklung in seinem Christenleben, doch geht diese in den allermeisten Fällen nicht immer linear steil nach oben; wir erleben als Christen Höhen und Tiefen in unserem Leben. Unser Ziel sollte es sein zu wachsen, wobei die Erfahrung zeigt, dass wichtiges Wachstum oftmals in den Tälern des Lebens entsteht.

Jeder von uns befindet sich in einer anderen geistlichen Ausgangsposition, aber keiner ist fertig; jeder kann wachsen und sich auf dem Weg zum geistlichen Vater (Mutter) weiterentwickeln.

Die Bibel spricht in 1 Joh 2, 12-14 vom Unterschied zwischen Kind, jungem Mann und vom geistlichen Vater:

Kind: Wenn wir unser Leben Jesus Christus anvertrauen, sind wir Kinder Gottes. Einem Kind Gottes sind die Sünden vergeben und es beginnt, Gott kennenzulernen. Das **Wissen** steht im Vordergrund.

Junger Mann: Junge Männer dann haben einen weiteren Schritt in Richtung Christusähnlichkeit gemacht. Ein junger Mann in Christus kennt das Wort Gottes, das Wort ist in ihm und er hat das Böse überwunden; er hat an „Stärke“ zugenommen. Das **Verstehen und Tun** stehen im Vordergrund.

Geistlicher Vater: Ein geistlicher Vater kennt den, der von Anfang an gewesen ist, sehr tiefgehend und ist

auf dem Weg, Gott sehr umfassend kennenzulernen. Dadurch, dass er Gott, den Vater, Jesus, den Sohn Gottes, und den Heiligen Geist kennt, hat ein geistlicher Vater die Möglichkeit, **Leben weiterzugeben**.

Jeder kann nur das weitergeben, was er selbst erfahren hat. Dadurch, dass ein geistlicher Vater (Mutter) bereits viele Erfahrungen mit Gott gemacht hat, hat er die Fähigkeit, andere (seine geistlichen Kinder) gemeinsam mit Gott weiterzuführen, sodass diese wiederum geistliche Kinder haben werden. Sein Ziel ist es, geistliche Enkelkinder zu bekommen. Jesus sagte einmal: „Ich tue nur das, was ich den Vater tun sehe“. Und das gilt auch für einen geistlichen Vater (Mutter).

In vielen christlichen Kreisen ist diese Definition nicht so klar. Viele sehen ihr Ziel darin, dass sie Gottes Wort möglichst gut kennen und entsprechend gut danach handeln, soweit sie das als Mensch können. Sie meinen, ihren Reifeprozess damit abgeschlossen zu haben, befinden sich allerdings nur auf der Stufe eines jungen Mannes und bleiben dort stehen. Leider verkennen nun viele, dass Gott aber einen weiteren Schritt in die Christusähnlichkeit vorgesehen hat, nämlich die des geistlichen Vaters (Mutter).

Ein geistlicher Vater (Mutter) ist jemand, der auf seinem Lebensweg im festen Vertrauen auf die Liebe Gottes, wie sie sich in Jesus Christus zeigt, zu

einem gelassenen und frohen Menschen geworden ist, der sein Leben aus Gottes Hand dankbar annimmt, so wie es ist und was immer sich in ihm ereignet. Auf diesem Weg, auf dem er frei wird, sich vor Gott selbst zu stellen und sich anzunehmen, wird er durch Schmerz und Freude reifen und offen dafür, für einzelne Menschen, die ihm begegnen, als geistlicher Vater (Mutter) intensiv da zu sein. Ein geistlicher Vater (Mutter) wird diese Menschen begleiten, ihnen zuhören, sie annehmen, ermutigen und sie an seinem Leben mit Christus teilhaben lassen. Auf diese Weise werden sie in ihrem eigenen Leben mit all seinen Tiefen und Höhen die Gegenwart Jesu Christi entdecken und ihm vertrauen lernen, dass ihr Leben, so wie es ist, überaus wertvoll ist. Sie werden Schritt für Schritt erfahren, dass die Liebe Gottes sie trägt, und werden entschlossen dahingehend reifen, sie selbst zu sein. Geistliche Väter (Mütter) begleiten andere, dass diese geistlich erwachsene Menschen werden, die nun selbst wiederum zu geistlichen Vätern (Müttern) werden können, indem sie mutig und intensiv ihr Leben mit anderen Menschen teilen, weil Christus in ihnen lebt und sie in Christus leben.

Rainer Osterloh
Leiter Christliches Männer-Training



Mehr Infos: www.cmt24.de

Matthias Harsányi
Pastor der EFG Aalen





Jungen Menschen aus zerbrochenen Familien Raum geben

In meiner Kindheit und meiner Jugend konnte ich die Verbindung von Kirche und CVJM in Rastatt neben meiner stabilen Familie als so etwas wie ein zweites Zuhause erleben. Was ist aber mit den jungen Menschen, Kindern und Jugendlichen, die nicht in eine christliche Familie hineingeboren werden, die nicht mit „dreieckigen Blutkörperchen“ geboren werden? Und was ist mit jenen jungen Menschen, die eine zerrüttete Familie erleben? Kinder und Jugendliche, deren Eltern keine Liebe mehr geben können, weil sie selbst nicht geliebt worden sind – entsprechend dem Spruch von Michael Stahl: „*Verletzte Menschen verletzen Menschen.*“ Und wie können wir als CVJM Erfahrungsräume anbieten, in denen eben diese jungen Menschen Raum finden können, nachzureifen, anzukommen und Hilfe für ihre Situation zu finden. Dieser Frage möchte ich im Folgenden nachgehen.

Aktuell arbeite ich als Sozialarbeiterin mit Eltern, deren Kinder und Jugendliche vom Jugendamt in einer vollstationären Wohngruppe untergebracht worden sind. Diese jungen Menschen weisen oft Störungen und Defizite im kognitiven, emotionalen und psychosozialen Bereich auf. Ihre Herkunftsfamilien können sie aus ganz verschiedenen Gründen nicht so angemessen versorgen, wie sie es eigentlich für ihre individuelle Entwicklung bräuchten. Mit Blick auf diese jungen Menschen kommt mir immer wieder der Gedanke, dass in deren Freizeit- und

Unterstützungsangeboten Lücken sind, die von CVJM und Kirchengemeinde durchaus geschlossen werden könnten.

Die jungen Menschen in meiner Arbeit haben meist Probleme, ein positives und tragfähiges Selbstbewusstsein aufzubauen, was für viele Jugendliche besonders in der Pubertät ein schwieriges Thema ist. Aber gerade in Familien, in denen der Blick auf die Stärkung der individuellen Persönlichkeit der jungen Menschen nicht mehr möglich ist, weil zum Beispiel die Eltern gerade selbst in eigenen Spannungen und Konflikten stehen, wird es für die jungen Menschen schwer, ein stabiles Selbst auszubilden; denn es fehlen die Vorbilder und der Zuspruch sowie der Schliff an der eigenen Persönlichkeit bleiben aus.

Wo Gott Nöte sieht, schickt er Menschen, die diesen Nöten begegnen.

Ich denke, dass ein Schlüssel für die Zukunft dieser jungen Menschen in Verbindung mit dem CVJM die „*Offenen Jugendräume*“ sein können. Dies ist zwar kein neuer, aber ein noch viel zu wenig genutzter Ansatz. Selbstverständlich füllt er nicht direkt unsere Jungscharen und Jugendkreise auf, doch füllt er langfristig gesehen unsere Jugendräume, aber auf andere Art und Weise als bisher, und bietet dabei die Chance, das Leben junger Menschen mit der Zeit tiefgreifend zu verändern; denn mit offenen Türen und Mitarbeitern, die präsent sind, können wir eine erste Anlaufstation sein für junge Menschen in unserem Viertel, in unserem Ort – und eventuell auch ein zweites Zuhause bieten für junge Menschen, die auf der Suche sind nach Freundschaften, Vorbildern, Mut-Machern, Freizeitgestaltung, Beratungsgesprächen, seelsorgerlicher Begleitung, Mentoring und vielleicht auch auf der Suche nach Gott.

So wie Jesus sich bewusst und intensiv den Menschen am Rande der Gesellschaft zuwendet, möchte er sich auch genauso diesen Jugendlichen zuwenden, die durch das Raster eines normalen Sozialisationsprozesses fallen. Darum frage ich: Wo können wir Familie und Heimat sein für diejenigen, deren Familien kein Zuhause sind?

Rebekka Ulmer
Sozialarbeiterin in der stationären
Jugendhilfe in Mittelhessen





Familie – wie kriegen wir das hin?

Am Wochenende war so eine Zeit, die ich besonders liebe: leckeres Essen im Ofen, um mich herum mein Mann, unsere vier erwachsenen Söhne, zwei Schwiegertöchter und die Freundin vom Dritten. Wir reden, essen, lachen, haben gemütliche Gemeinschaft.

Familie ist eine ganz besondere Gemeinschaftsform. Wird dieser Schutzraum als „Heimat“ erlebt, können sich alle Mitglieder darin entsprechend entfalten und weiterentwickeln. Es wird ein Miteinander eingeübt, in dem Geborgenheit, Vertrauen, Nähe und Intimität erfahrbar sind. Besonders junge Kinder brauchen diese Sicherheit, um auf ihr weiteres Leben vorbereitet zu sein, und erlangen ein gesundes Selbstwertgefühl, wenn innerhalb der Familie respektvoll und in Gleichwertigkeit zusammengelebt wird. Die Kernfunktion der Familie dreht sich um die Vermittlung von Werten und bietet den geschützten Raum, um Emotionen wahrzunehmen und den Umgang damit zu erlernen.

Jede Familie hat die Chance, ihre ganz eigene Familienkultur zu entwickeln: Was ist uns wichtig? Wie wollen wir unsere Familie gestalten? Familienkultur sind für mich Liebe, Annahme, Zusammenhalt, Unterstützung und jede Menge Geduld.

Unsere Familie wurde am meisten geprägt durch gemeinsame Projekte. Ein klares Ziel (z.B. Hausanstrich, Familienurlaub, Gartengestaltung, Gemeindeveranstaltungen) brachte uns durch

altersentsprechendes Mitarbeiten zu gemeinsamen Erfolgserlebnissen. Arbeiten, Spaß haben, gemeinsam etwas schaffen – das schenkt Freude, Gesprächsthemen, Austausch und macht dankbar. Das war nicht immer einfach und es ging ab und zu richtig holprig zu bei uns. Wir Eltern dürfen dabei viel von unseren Kindern und inzwischen Schwiegertöchtern lernen und erfahren, wie barmherzig Gott mit uns Eltern ist.

Familie hat eine große Verantwortung. Verlassen Kinder später den sicheren Raum der Herkunftsfamilie, werden sie vieles, was sie dort eingeübt und erfahren haben, wie selbstverständlich weiterleben. Gründen sie wiederum eine Familie, werden die Erfahrungen aus der Kindheit eine große Rolle spielen. Eine funktionierende Familie hat eine Ordnung; sie wird durch das Verhalten der Eltern vermittelt und erfahrbar gelebt. In dieser Ordnung findet jeder seinen Platz; Verantwortung, Zuständigkeit, Autorität und anderes ergeben sich.

Ordnung

1. **Gott der Vater** | Vorbild für perfekte Beziehungen
2. **Ehepartner / Eltern** | Kinder lieben es am meisten, wenn sich die Eltern lieben.
3. **Kinder** | Kinder dürfen nicht über den Partner gehoben werden.
4. **Eltern / Schwiegereltern** | gehören nicht zur Kernfamilie

Hat man diese Ordnung im Kopf, braucht man nicht viel darüber reden.

Wenn die Kinder im Herzen an der richtigen Stelle sind, können sie erzogen werden und das heißt auch: liebevoll Grenzen setzen, Frustrationstoleranz trainieren. Ein Kind auf der Partnerebene – wie sollen wir da Grenzen setzen?! Ist das Kind gar an oberster Stelle, haben wir ganz verloren: Es wird überheblich, anspruchsvoll und fühlt sich irgendwann überlegen. Richtig Kind sein zu dürfen, ist wichtig und bereitet auf das Leben als Erwachsener vor.

Sind wir nicht bereit, Familie zu gestalten, entsteht Chaos. Innerhalb einer Ordnung aber helfen Familienregeln, Stress zu umgehen. In einer funktionierenden Familie motiviert nicht die Angst vor Konsequenzen, Regeln einzuhalten, sondern die Liebe zueinander. Und werden Regeln gemeinsam gemacht, haben sie positive Auswirkungen auf alle.

Das liest sich jetzt ziemlich super. Mein Mann war eher konsequent und ich konnte den Schmerz der Konsequenzen schwer aushalten. Doch wir lern(t)en aus unseren gescheiterten Versuchen und können bis heute die Familienkultur immer wieder abändern. Das ist gut, denn wir sind niemals fertig und dürfen uns mit Gottes Hilfe immer weiterentwickeln. Veränderung ist das einzig Beständige in einer lebendigen, heranwachsenden Familie. Übrigens, die Devise von Eltern ist: Fehler machen!

Heike Zilly
Individualpsychologische Beraterin & Seelsorgerin





Rituale – ein wertvoller Schatz

Das Anzünden der Kerzen am Adventskranz, der Adventskalender, das Weihnachtessen, die Bescherung unterm Tannenbaum - wer kennt sie nicht, die Bräuche und Rituale der Advents- und Weihnachtszeit?!

In vielen Familien sind Rituale ein fester Bestandteil des Familienlebens. Warum? Was sind Rituale und wofür sind sie gut? Sind sie in unserer schnelllebigen, sich ständig verändernden Welt überhaupt noch zeitgemäß?

Um den Begriff „Ritual“ zu klären, schauen wir mal auf den Brauch des Kerze Anzündens am Adventskranz. Das Anzünden einer Kerze ist eine Alltagshandlung; zündet aber jeden Tag vor dem Essen ein anderes Kind im Kreis der Familie die Kerze an und wird dabei ein besonderes Lied gesungen, wird aus der Alltagshandlung ein Ritual. Jede Alltagshandlung kann zum Ritual werden, wenn sie regelmäßig stattfindet und stets nach denselben Regeln durchgeführt wird. Wir haben in unserer Familie die Erfahrung gemacht, dass Rituale uns guttun; denn sie schaffen eine besondere Atmosphäre. Warum ist das so?

Vier Gründe sind mir dazu eingefallen:

1. Rituale strukturieren den Alltag, die Woche, das Jahr.
2. Rituale geben Sicherheit und vermitteln das Gefühl von Geborgenheit.
3. Rituale stärken das Wir-Gefühl, schaffen Zusammengehörigkeitsgefühl.
4. Rituale festigen Glaubensinhalte.

Ob es das Segnen der Kinder am Morgen vor dem Aus-dem-Haus-Gehen ist, ein gemeinsames Lied vor dem Essen, die Gute-Nacht-Geschichte oder ein besonderer Abschluss der Woche am Samstagabend – all dies sind feste Bestandteile des Tages, der Woche, des Jahres. Sie geben eine Struktur vor, an der man sich orientieren kann, und vermitteln Kindern und Erwachsenen Sicherheit.

Kinder lieben Wiederholungen: hundertmal dasselbe Bilderbuch vorlesen, dasselbe Lied singen, dasselbe Spiel spielen. Sie brauchen nicht immer Neues; es überfordert sie sogar, denn sie müssen viel mehr an Reizen einordnen, verarbeiten und verknüpfen als Erwachsene. Das Wiedererkennen von Bekanntem erfreut sie daher, schenkt Sicherheit und ermöglicht es ihnen so, Neues zu wagen, mutig Schritte zu gehen, neugierig auf die Welt zu sein. Für zappelige Kinder sind Rituale eine große Hilfe, zur Ruhe zu kommen und zu entspannen. Und wo ein Mensch zur Ruhe kommen kann, da fühlt er sich wohl, geborgen, da ist er gern – egal ob Kind oder Erwachsener.

Das Schöne an Ritualen ist auch, dass sie ein ganz spezielles Familienerlebnis sind. Das gemeinsame Erleben, eventuell schon das Vorbereiten und die Freude darauf, schaffen eine besondere Atmosphäre und stärken das Wir- und Zusammengehörigkeitsgefühl. So ein gemeinsames Erleben war bei uns viele Jahre der Adventsweg: an-

gefangen vom Sammeln und Trocknen von Moos, Laub, Zapfen, Ästchen über das Gestalten des Weges bis hin zum täglichen Kerze Anzünden, Nüsse und Obst Knabbern, Geschichte Vorlesen und Singen. Neben dem gemeinsamen Erleben, einer behaglichen Atmosphäre und der gespannten Vorfreude war dieses Ritual auch ein guter Ort, Glaubensinhalte im Gespräch bewusst zu machen, zu festigen und zu erleben.

Nicht jedes Ritual passt in jede Familie; eine Familie braucht ihre eigenen Rituale, die zu ihr und ihrer Lebenssituation passen. Rituale müssen auch immer wieder angepasst werden; manche fallen irgendwann einfach weg.

Was Familien, Paaren und Singles guttut, tut auch Gemeinden und CVJM gut. Haben wir feste Handlungen, über die wir uns freuen, die uns zum Wohlfühlen einladen, Zusammengehörigkeitsgefühl vermitteln? Vieles fällt mir ein, doch so manches mehr ist bestimmt noch möglich, um das Wir-Gefühl zu stärken, Glaubensinhalte zu festigen und eine Atmosphäre des Wohlfühlens und der Entschleunigung zu schaffen in unserer schnelllebigen Welt.

Marion Zeller
Verheiratet, vier erwachsene Kinder
Ergotherapeutin, Christl. Coach (ACI)



Neues aus dem CVJM Deutschland

CVJM-Wandzeitung: „Hoffnungsvoll glauben“

Unter dem Titel »Hoffnungsvoll glauben« haben der CVJM Deutschland und die CVJM-Mitgliedsverbände die Wandzeitung 2020 veröffentlicht.

Mit der Wandzeitung machen der CVJM Deutschland und die CVJM-Mitgliedsverbände auf die vielfältigen weltweiten Aktivitäten aufmerksam.

Die Vorderseite der Wandzeitung ist ein großformatiges Poster. Auf der Rückseite wird das Thema „Hoffnungsvoll glauben“ in verschiedenen Texten aufgegriffen: Es gibt inhaltliche Impulse zum Thema sowie Hinweise auf aktuelle Programme, Angebote und Veranstaltungen. Außerdem wurde ein Teil der Wandzeitung von den verschiedenen CVJM-Mitgliedsverbänden individuell gestaltet und enthält einen Beitrag zu einer internationalen Partnerschaft des jeweiligen Mitgliedsverbandes.

Weitere Informationen unter: www.cvjm.de/wandzeitung



Aktion Hoffnungszeichen: Projekteheft erschienen

Im neuen Projekteheft „Projekte 2020/2021“ stellt der CVJM einige Projekte im weltweiten YMCA vor, die durch „Aktion Hoffnungszeichen“ gefördert werden und die zur Befähigung und Stärkung junger Menschen beitragen.

„Mit ‚Aktion Hoffnungszeichen‘ wollen wir über die Förderung der Projekte Zukunft für junge Menschen bauen. Wir vertrauen darauf, dass Veränderung möglich ist.“, sagt Claudia Kuhn, Referentin Aktion Hoffnungszeichen im CVJM Deutschland.

Das Heft „Projekte 2020/2021“ kann ab sofort kostenfrei bestellt werden

unter: CVJM Deutschland, Im Druseltal 8, 34131 Kassel, oder unter hoffnungszeichen@cvjm.de

Weitere Informationen: www.cvjm.de/hoffnungszeichen

SDGs 17 plus X. Plus Christus.

Noch vor dem Lockdown konnte ich Ende Februar meine erste Besuchsreise zu Projekten von „Aktion Hoffnungszeichen“ in Indien machen. Hier ein kleiner Einblick in eine von so vielen wertvollen Begegnungen: Der YMCA Ranchi im Norden Indiens engagiert sich in einem Slumviertel, das ursprünglich als Leproskulptur entstand. In diesem Slum führt der YMCA monatlich Gesundheits-Checkups durch und setzt sich für die Verbesserung der Lebensumstände der Menschen ein.

Regelmäßiges Händewaschen? Keine Chance!

Im Slum erhielt jede Familie auf ihren Wunsch hin einen Eimer und einen Henkelbecher; diese werden in Indien zum Duschen genutzt, die Familien können sie aber auch zum Wasserholen oder als Handwaschstation nutzen. In den meisten Slums haben die Menschen keinen Wasseranschluss im Haus, nutzen Gemeinschaftstoiletten und -duschen. Mit der AHA(L)-Regel gehört heute regelmäßiges und intensiveres Händewaschen zu unserem Alltag. Gerade auch die Menschen in diesem Slum waren

mir in den letzten Monaten immer wieder vor Augen als Beispiel dafür, dass es nicht für jeden Menschen auf dieser Welt so einfach möglich ist wie für uns, sich gegen das Virus zu schützen.

Entwicklungen in der Corona-Krise

Der Ausbruch der Pandemie hat auch aufgezeigt, wie stark die Problemfelder Armut, Hunger und Krankheit zusammenhängen: Wer mangelernährt ist, dessen Immunsystem ist anfälliger für Krankheiten; wer in Armut lebt, kann sich meistens eine medizinische Versorgung nicht leisten. Mit diesen Problemfeldern sind die ersten drei der 17 SDGs (Sustainable Development Goals – Ziele für nachhaltige Entwicklung) angesprochen: keine Armut, kein Hunger, Gesundheit und Wohlergehen. Der Gesamtkatalog der 17 Ziele soll sicherstellen, dass bei der Entwicklung der Menschheit niemand zurückgelassen wird.



Als CVJM Verantwortung übernehmen

Die internationale CVJM-Bewegung orientiert sich vielfach an den SDGs; als Jugendbewegung betonen wir dabei, dass Entwicklung vor allem auf junge Menschen zielen muss. Als CVJM übernehmen wir Verantwortung in der Gesellschaft für unsere Mitmenschen und Gottes Schöpfung; damit finden wir uns in den SDGs wieder. Wir engagieren uns mit unserer ganzheitlichen DNA von Geist, Seele, Leib und in dem Bewusstsein, dass Gottes Liebe dadurch deutlich und erkennbar werden kann. Dabei bleiben wir fest gegründet in Christus; er befähigt uns dazu: SDG 17 plus X. Plus Christus. Mehr Infos, Materialien und Anregungen auf www.cvjm.com/SDGs17plusX

Claudia Kuhn
Referentin Aktion Hoffnungszeichen

Personalveränderungen

Um dem Wachstum der letzten Jahre auch organisatorisch Rechnung zu tragen, haben wir eine neue LMK (Landesmitarbeiterkreis)-Struktur eingeführt; diese sieht zukünftig Bereiche und entsprechende Leitungen mit Personalverantwortung vor.

Die Bereichsleitungen haben inne:

Georg Rühle für den Bereich „CVJM-Lebenshaus“, **Matthias Zeller** für den Bereich „CVJM-Marienhof“ und **Jan Schickle** für den Bereich „Öffentlichkeitsarbeit und CVJM-Ortssekretäre“.

In diesem Zusammenhang wurde auch der neue Bereich „Kinder- und Jugendarbeit“ geschaffen, für den **Ralf Zimmermann** am 15. Oktober 2020 als Bereichsleitung durch den Vorstand berufen wurde.

Wir freuen uns sehr, dass wir dieses neue Aufgabenfeld Ralf Zimmermann anvertrauen konnten, und gratulieren ihm herzlich zu seiner Berufung.



Hochzeit

Hannah (ehemals Griesbaum) und **Andreas Koch** haben sich am 16. Oktober 2020 das Ja-Wort gegeben. *Wir gratulieren den frisch Vermählten und wünschen ihnen alles Gute und Gottes Segen für ihren gemeinsamen Lebensweg.*



Außerdem sind wir von Herzen dankbar, dass **Jan Schickle** am 1. November 2020 seinen Dienst als Landessekretär im CVJM Baden begonnen hat.

Sybille Wüst wurde im Rahmen des Lebenshaus-Gottesdienstes am 22.

November 2020 im Schloss Unteröwisheim nach 15 Jahren als CVJM-Sekretärin im CVJM Baden entpflichtet; wegen der aktuellen Corona-Situation wurde ihre Verabschiedungsfeier ins nächste Jahr verschoben.



Des Weiteren hat am 1. Oktober 2020 **Lennart Strentzsch** seinen Dienst begonnen; er kümmert sich um den Bereich IT. *Wir heißen ihn herzlich willkommen in unserem CVJM Baden-Team.*



Geburten

Am 15. September 2020 hat **Oskar**, das 1. Kind von **Mareike und Daniel Böttinger**, das Licht der Welt erblickt.

Kerstin und Thomas Kaufmann wurden erneut Eltern; ihre Tochter **Ella** wurde am 6. Oktober 2020 geboren.

Andreas Wecks Tochter **Janne** kam am 25. Oktober 2020 zur Welt.

Wir gratulieren allen frisch gebackenen Eltern herzlich und wünschen alles Gute und Gottes Segen.

Rückblick SUMMIT

„SUMMIT“ musste in diesem Jahr kurzfristig auf ein digitales Format umgestellt werden; das ist gelungen, und so haben sich rund 150 Personen an dem

Wochenende dem Thema „Zukunft gestalten“ gewidmet. Dank unseres Technikteams konnten und können wir auch in diesen schwierigen Zeiten inhaltliche Akzente setzen. Die Vorträge stehen auf unserem YouTube-Kanal zur Verfügung.



Jubiläen im CVJM Baden

In 2021 haben ein richtiges Jubiläumsjahr vor uns!

Neben den Aktionen und der Jubiläumsveranstaltung am 3. Oktober 2021 (Nachholung der **125 Jahr-Feier des CVJM Baden**) im Europapark in Rust wollen wir am 1. Mai 2021 mit einem Jubiläumsgottesdienst im CVJM-Lebenshaus „Schloss Unteröwisheim“ ein vierfaches Jubiläum festlich begehen: **35 Jahre CVM-Lebenshaus**, **30 Jahre „Schlosskauf“** und **25 Jahre „Schloss-einweihung“** und **5 Jahre „Schlosserweiterung“**

Mehr Infos auf der Rückseite.

Was sind deine Aufgaben im CVJM Baden?

Ich bin seit Februar 2020 beim CVJM Baden angestellt für interkulturelle Arbeit in dem Projekt „Damit Geflüchtete Heimat finden“, schwerpunktmäßig in Kraichtal und im Landkreis Karlsruhe. Unser Ziel sind die Schaffung eines inklusiven Sozialraums und das Begleiten von Prozessen interkultureller Öffnung vor allem in CVJM-Gruppen und -Vereinen. Es sollen Plattformen (Veranstaltungen etc.) geschaffen werden, wo sich Geflüchtete und Ortsansässige begegnen können. Meine Aufgabe ist neben der Beziehungsarbeit, Brücken zu bauen zwischen Geflüchteten und Einheimischen sowie verschiedene Akteure zu vernetzen.

Konkret bzw. bisher hieß das für mich hauptsächlich, geflüchtete Familien und Einzelpersonen kennenzulernen sowie Kontakt zu CVJM-Verantwortlichen verschiedener Bereiche oder zu anderen Akteuren der Stadt, der Diakonie, der Caritas u.ä. aufzunehmen.

Was bewegt dich gerade?

Das ist auch jetzt wieder mein Gebetsanliegen: Dass Gemeinschaft und Begegnung entstehen können, auch wenn gerade das, was die in-

terkulturelle Arbeit (für mich) ausmacht, zurzeit nicht mehr so ohne Weiteres möglich ist: gemeinsame Aktionen machen, miteinander essen, reden, sich austauschen, zusammen über eigene Gewohnheiten und Merkwürdigkeiten lachen und ungezwungen Gemeinschaft haben. Ich hoffe aber, dass wir das in gewisser Weise auch trotz einiger Hürden mit viel Kreativität und Liebe hinkriegen und Menschen weiterhin Interesse

und Wertschätzung entgegenbringen können.

Was begeistert dich?

Ich bin immer begeistert von Natur und Musik. Und es begeistert mich, mit anderen über Gewohnheiten, Traditionen, Feste, Feiern, Glauben und Weltanschauung ins Gespräch zu kommen – und dabei gemeinsam immer mehr von Gottes Schönheit und seinem Blick auf uns und die Welt zu entdecken, miteinander zu teilen und voneinander zu lernen.

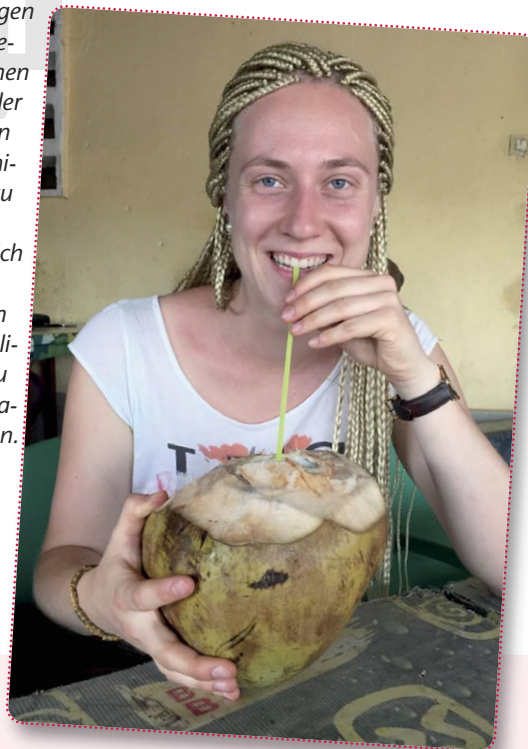
Das wünsche ich uns allen: Hoffnungsvolle Begegnungen!

Annika Völker
CVJM-Sekretärin
für interkulturelle
Arbeit



Gefördert durch die
AKTION MENSCH

Gefördert durch
WERTE STARTER
Stiftung für Christliche Wertebildung
www.wertestarter.de



Gebetsanliegen

Suchet der Familien Bestes

Betet für das Wohlergehen von Familie Mensch und für Frieden im eigenen Herzen. Denn wenn ihr inneren Frieden habt, dann werdet ihr auch in euren Beziehungen Frieden finden. (inspiriert von Jer 29,7)

Lasst uns um Frieden beten...

im eigenen Herzen

- ▼ Versöhnungsbereitschaft
- ▼ Wenn Jesus bereits für meine Schuld bezahlt hat, dann brauche ich mich nicht darauf festnageln lassen.
- ▼ Dankbarkeit statt Neid und Bitterkeit

in unseren Familien

- ▼ dass wir einander entlassen aus alten Festlegungen
 - ▼ um herzliche Liebe füreinander
- #### in unseren CVJM/Gemeinden
- ▼ dass Jesus unsere Mitte ist

- ▼ dass wir nicht müde werden, von dem zu erzählen, der unsere Hoffnung ist
- ▼ alte Schulden dem anderen nicht nach-, sondern sie ans Kreuz tragen

in unserem Land und der Welt

- ▼ um das Bewusstsein, dass wir alle Teile der Familie Mensch sind
 - ▼ dass wir Unterschiede als Ergänzung und Bereicherung sehen
 - ▼ um Gemeinschaftssinn
- #### mit Gott
- ▼ täglich aktiv seinen Frieden empfangen
 - ▼ ihm dafür danken, dass er auch mitten in Schmerz, Leid und Chaos seinen Frieden schenkt

Zimbabwe

Einst als Brotkorb des südlichen Afrikas bekannt, ist das Land nach Misswirtschaft, Korruption und politischer Gewalt tief in der Krise versunken. Die Inflationsrate

liegt bei 700 %; die Arbeitslosigkeit beträgt 90 %. Sehr viele Menschen hungern; mehr als 60 % der 17 Millionen Zimbabweer benötigen humanitäre Hilfe.

- ▼ Wir beten für die Menschen in Zimbabwe, die schwer unter der großen Massenarbeitslosigkeit, der Nahrungsmittelknappheit und nun auch noch unter der Covid-19-Pandemie leiden.
- ▼ Wir beten für die Mädchen und Frauen, die besonders jetzt in der Zeit von Corona schlimmer sexueller Gewalt ausgesetzt sind.
- ▼ Wir beten für die Frauen und Männer, die immer wieder mutig ihre Stimme erheben und gegen das totale Versagen und die Menschenrechtsverletzungen der Regierung demonstrieren.
- ▼ Wir beten den YMCA Zimbabwe und die Kirchen, dass sie den Menschen in ihrer so schwierigen Situation zur Seite stehen und auf vielfältige Weise Hoffnung und Perspektiven schenken können.

Wer, wo, was, wann, warum?

Termine

Wegen der geringen Planungssicherheit durch die Corona-Krise drucken wir in dieser Ausgabe keine Termine ab. Alle aktuellen Termine finden Sie auf unserer Homepage unter www.cvjmbaden.de/termine

Unser neues **Jahresprogramm 2021** ist erschienen und kann in der Geschäftsstelle angefordert oder auf unserer Homepage www.cvjmbaden.de/jp als PDF heruntergeladen werden.

Das macht Sinn!

Die CVJM-Bibellesehilfen – für jeden etwas!



Weihnachtspende
online unter
www.cvjmbaden.de/spenden
möglich.



Urlaub
Seminare
Veranstaltungen
Lebenshaus
Marienhof

NEU: Online-Shop CVJM-Lebenshaus

Selbstgemachte Weihnachtsgeschenke und Lebenshausklassiker gibt es jetzt in unserem Online-Shop! Vorbeischaun, zuschlagen und das Lebenshaus unterstützen. Versandkosten fallen pauschal einmalig an – es lohnt sich also gleich der Kauf von mehreren Artikeln.
www.cvjmbaden.de/truhe-online

Bitte weitersagen!



Save the Date!

25. – 29. Mai 2022 in Erfurt

Ich glaube.
Wir feiern!
Das Leben!

CHR^X
ISTI
VAL
22

Theologie im Schlosskeller

Drei theologische Abendseminare

- ▼ hinterfragend und ehrlich
- ▼ theologisch und gründlich
- ▼ aufbauend und erfrischend

1. Abend: „Tod und ewiges Leben – eine biblische Gesamtschau“
Referent: Dr. Martin Werth (Direktor der Evangelistenschule Johanneum, Wuppertal)
Mi, 27. Jan. 2021, 19-21.30 Uhr
www.cvjmbaden.de/21085

2. Abend: „Leben und sterben mit Perspektive Ewigkeit“
Referent: Pfarrer Thomas Maier (Direktor der Missionsschule Unterweissach)
Mi, 03. Feb. 2021, 19-21.30 Uhr
www.cvjmbaden.de/21086

3. Abend: „Gestaltung von Sterben und Bestattung aus dem christl. Glauben heraus“
Referent: Prof. Dr. Rüdiger Gebhardt (Rektor der CVJM-Hochschule, Kassel)
Mi, 10. Feb. 2021, 19-21.30 Uhr
www.cvjmbaden.de/21087



Martin Werth



Thomas Maier



Rüdiger Gebhardt

Ort: CVJM-Lebenshaus
Kosten: 9 € pro Abend, 24 € für alle drei
Leitung: Matthias Kerschbaum, Georg Rühle, Simon Trzeciak
TN: Mitarbeiter/-innen, 18plus, Erw.
Anmeldeschluss: 20.01.2021

**Delegierten-
versammlung**
am 20. März 2021

Liebe Freunde und Mitglieder des CVJM Baden,

zunächst möchten wir ganz herzlich Danke sagen für ein tolles Spendenjahr. Ihr habt in dieser Corona-Zeit in besonderer Weise an uns gedacht, und für uns wird das Thema dieses Heftes „**Wir sind Familie**“ dadurch sehr lebendig und real. Es ist tut gut zu wissen, dass ihr euren CVJM Baden unterstützt. Vielen Dank!

Auch dieses verrückte Jahr geht nun allmählich dem Ende entgegen und Weihnachten steht vor der Tür. Wenn ihr die letzten „Streiflichter“ gelesen habt, dann konntet ihr dort in der Bewertung der aktuellen Situation des CVJM Baden lesen, dass insbesondere die Entwicklung der Covid-19-Infektionszahlen und die damit einhergehenden Einschränkungen im Spätjahr unsere durch Corona bedingten finanziellen Einschnitte bestimmen werden. Wenn ihr sehr treue Leser

der „Streiflichter“ seid und euch an die Ausgaben der letzten Jahre erinnert, dann wisst ihr, dass wir gerade in der Weihnachtszeit etwa 40 Prozent unserer Spenden von euch erhalten und darauf voll Vertrauen jedes Jahr aufs Neue hoffen. Nun habt ihr alle mitbekommen, wie sich die Pandemie in den letzten Wochen entwickelt hat. Uns trifft das, wie erwartet, hart und wird uns finanziell voraussichtlich deutlich mehr zu schaffen machen als der Lockdown im Frühjahr. Vieles ist noch unsicher, zum Beispiel welche finanziellen Rettungsschirme es für uns geben wird. Andererseits jedoch ist auch dieses Jahr wieder Weihnachten, und wir starten mit euch das alljährliche Glaubensabenteuer „Weihnachtsspenden“. Ihr seht, in welcher extrem herausfordernden Situation wir uns befinden, und aus diesem Grund bitten wir euch

in diesem Jahr in besonderer Weise um eure Unterstützung. Lasst uns gemeinsam dafür sorgen, dass wir unserem Auftrag als CVJM Baden auch in Zukunft gerecht werden können! Aber wir möchten nicht nur Probleme ansprechen, sondern auch dankbar sein für unsere großartige inhaltliche Arbeit, die der Pandemie trotz und mit viel Leidenschaft und Kreativität weitergeht. Seien es zuletzt das digitale SUMMIT, die Sommerfreizeiten wie das MAXX-Camp und das Familiencamp, die wir im CVJM Baden durchführen konnten, Tagesaktionen für Kinder auf dem Marienhof und vieles mehr. Wir haben alles getan, um Gemeinschaft möglich zu machen, und wollen es auch weiterhin tun. An dieser Stelle darum nochmals ein großes Dankeschön an die vielen ehren- und hauptamtlichen Mitarbeiter im CVJM Baden, die das durch ihren Einsatz ermöglichen.

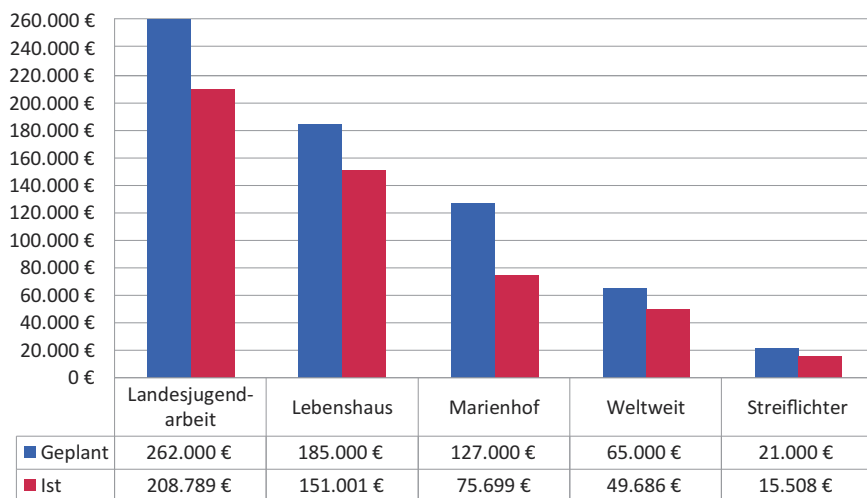
Wir wünschen euch nun trotz aller Einschränkungen eine gesegnete Adventszeit. Vielleicht kann uns die Pandemie ja auch helfen, diese Wochen und dann Weihnachten nochmal ganz neu zu erleben.

Lasst uns mit dem Anliegen vor Gott kommen, uns zu versorgen, und darauf vertrauen, dass sein Wille geschieht!

Viele Grüße

*Robin Zapf, Geschäftsführer
Tobias Blatz, Schatzmeister*

Spendenstand zum 31. Oktober 2020



#hoffnungsvoll ins Jahr 2021

Denn alles ist mir möglich durch Christus, der mir die Kraft gibt, die ich brauche. Phil 4,13

35 Jahre CVJM-Lebenshaus

30 Jahre „Schlosskauf“

25 Jahre „Schlosseinweihung“

5 Jahre „Schlosserweiterung“



www.cvjmbaden.de/lh-jubi

125 Jahre CVJM Baden

MACH WAS
DRAUS!



Unterstütze Kenias Kinder
mit diesem Jungcharprojekt!

www.cvjmbaden.de/mwd



Jubiläumstour
für deine Jugendgruppe
mit unseren CVJM-Sekretären



125
neue Dauerspender
gesucht



Unterstütze dauerhaft
die missionarische Jugendarbeit des
CVJM Baden

Wir feiern!
125 Jahre



Festgottesdienst
Sa, 03. Okt. 2021 - 9.30 Uhr
Berliner Saal im Europa-Park Rust

www.cvjmbaden.de/125